KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG

Entwicklungskonzept 2012-2015 kulturelle Bildung

Inhalt

Vorwort

- 1. Definition kulturelle Bildung
- 2. Ausgangslage in Leipzig
 - 2.1. Vielfalt der Träger und Angebote
 - 2.2. Sozialräumliche Verteilung
 - 2.3. Zusammenarbeit mit formalen Bildungsinstitutionen
 - 2.4. Ressortübergreifende Zusammenarbeit
 - 2.5. Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit
 - 2.6. Öffentliche Wahrnehmung und Finanzierung der kulturellen Bildung
- 3. Ziele und Handlungsableitungen

Grundlegende Ziele

- 3.1. Angebote qualifizieren und Informationswege erschließen
- 3.2. Kinder und Jugendliche in die Konzeption und Durchführung einbeziehen
- 3.3 Sozialräumliche Verteilung an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen ausrichten
- 3.4. Kooperationsbeziehungen zwischen formalen und non-formalen Bildungsinstitutionen stärken
- 3.5. Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit fördern
- 3.6. Neue Ansätze erproben und Nachhaltigkeit gewährleisten
- 3.7. Kulturelle Bildung in der öffentlichen Wahrnehmung stärken
- 4. Arbeitsstrukturen
- 5. Leitsätze: nachhaltige Entwicklung kultureller Bildung in Leipzig

ANHÄNGE

- ANHANG 1 Übersicht über ausgewählte Einrichtungen, Institutionen und Freie Träger in Leipzig mit einem Schwerpunkt im Bereich kulturelle Bildung
- ANHANG 2 Ausgewählte Einrichtungen in Leipzig mit einem Schwerpunkt im Bereich kulturelle Bildung (Karte)
- ANHANG 3 Daten und Fakten zur kulturellen Bildung in ausgewählten Einrichtungen im Zuständigkeitsbereich des Dezernats IV und des GB Oberbürgermeister

Vorwort

Die Bedeutung kultureller Bildung für alle Altersstufen ist bundesweit anerkannt. Unterschiedlichste Förderinstrumentarien auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene wurden in den vergangenen Jahren weiterentwickelt und teilweise neu geschaffen. Viele Städte haben sich bereits mit einem eigenständigen und finanziell untersetzten Konzept zur Stärkung der kulturellen Bildung in ihrer Kommune bekannt und Ideen für die Arbeit an diesem ressort- und spartenübergreifenden Thema vorgestellt.¹

Dabei wurde deutlich, dass kulturelle Bildung im Rahmen der bundesweit geführten Bildungsdebatte noch immer einen vergleichsweise geringen Stellenwert einnimmt und das obwohl inzwischen zahlreiche Studien die Wirksamkeit kultureller Bildung für die Entfaltung der Persönlichkeit und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben belegen.² Offenkundig wurde auch, dass für das Querschnittsthema kulturelle Bildung neue Wege der Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den unterschiedlichen Ressorts gefunden werden müssen, um Reibungsverluste abzubauen und neue unkomplizierte Partnerschaften zwischen formaler, non-formaler und informeller Bildung ins Leben zu rufen.³

Aufgrund der unterschiedlichen Prioritätensetzung in der formalen Bildung auf Länderebene und den unterschiedlichen kommunalen Voraussetzungen im Kulturbereich wird es auch weiterhin notwendig sein, dass jede Kommune eigenständige Strategien für die Umsetzung ihres Auftrags im Bereich der kulturellen Bildung entwickelt. Für eine gelingende Umsetzung ist es dabei wesentlich, dass die unterschiedlichen kommunalen Fachkonzepte, die den Bereich Bildung berühren, aus der Sicht verschiedener Schwerpunktsetzungen diskutiert und aufeinander abgestimmt werden. Sie sollen zukünftig in den bildungspolitischen Leitlinien der Stadt Leipzig gebündelt und fortgeschrieben werden. In den relevanten Unterkapiteln des Entwicklungskonzepts wurden daher Querverweise eingefügt.

In Leipzig wurde das Dezernat Kultur mit dem Beschluss zum Kulturentwicklungsplan für die Jahre 2008-2015 beauftragt, diesen mit einem Entwicklungskonzept "Kulturelle Bildung – Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Leipziger Kultur" fortzuschreiben. Das vorliegende Konzept wurde gemeinsam mit den städtischen Trägern der kulturellen Bildung und unter Einbeziehung des Amtes für Jugend, Familie und Bildung und der Stabsstelle Lernen vor Ort entwickelt. Ausgehend von einer Situationsanalyse werden Herausforderungen beschrieben, Lösungsansätze vorgestellt und erste konkrete Vorhaben benannt. Das Konzept versteht sich als eine dynamische Arbeitsgrundlage für die Entwicklung des Bereichs kulturelle Bildung in den kommunalen und kommunal geförderten Einrichtungen bis zum Jahr 2015.

Für eine bessere Übersichtlichkeit wurde auf die Aufzählung der unterschiedlichen Einrichtungen in den einzelnen Kapiteln verzichtet. Statt dessen ermöglicht der umfassende ANHANG 3 einen detaillierten Überblick über Angebote im Bereich der kulturellen Bildung, Teilnehmerzahlen, sozialräumliche Verteilung, Aufgabenschwerpunkte und Entwicklungsziele.

¹ Siehe z. B.: Kulturelle Bildung in Dresden, 2008, Rahmenkonzept Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg, 2004 Konzept Kulturelle Bildung Berlin, Projektfonds Kulturelle Bildung, Berlin 2008; Kommunales Gesamtkonzept Kulturelle Bildung in Dortmund 2007 und Fortschreibung 2010.

² Siehe z. B.: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Kultur in Deutschland«, Drucksache 16/7000, 2007, Bundesvereinigung Kultureller Jugendbildung (Hg.): Kulturelle Bildung. Reflexionen.Argumente.Impulse, Remscheid 2010, Maedler, Jens (Hg.): TeilHabeNichtse: Chancengerechtigkeit und kulturelle Bildung. München: 2008.

³ **Formale Bildung** findet in einem speziellen institutionellen Rahmen statt. Sie unterliegt der staatlichen Regelung und Aufsicht und verleiht anerkannte Zeugnisse und Diplome (z. B. Schule oder Universität). **Non-formale Bildung** wird ebenfalls innerhalb eines institutionellen Rahmens angeboten, eine Zertifizierung ist jedoch nicht zwingend, genauso wenig wie eine staatliche Kontrolle. Non-formale Bildung liegt damit außerhalb des durch die formale Bildung gestuften Berechtigungs- und Zugangssystems (z. B. VHS, Museen, Musikschule). **Informelle Bildung** umfasst alle intentionalen Lernaktivitäten außerhalb eines institutionellen Rahmens. Die Lernenden selbst bestimmen den Aufbau des Lernarrangements und übernehmen Verantwortung zur Planung und Steuerung der Lernprozesse. (Vgl. Commission of the European Communities 2000).

1. Definition kulturelle Bildung

Das vorliegende Konzept geht von folgender Definition aus, die gemeinsam mit den unterschiedlichen Trägern der kulturellen Bildung erarbeitet und abgestimmt wurde:

Kulturelle Bildung kann jeden einzelnen Menschen dazu befähigen, Kunst und Kultur von Grund auf kennen und verstehen zu lernen, zu gestalten und aktiv am Leben teilzuhaben. Neben der Rezeption steht dabei vor allem die aktive Beteiligung im Mittelpunkt, die zur Entwicklung von Kreativität und subjektivem Ausdrucksvermögen führt.

Kulturelle Bildung entsteht durch das Zusammenspiel von Interaktion, Dialog und Reflexion. Dafür ist eine qualitativ hochwertige Anleitung notwendig, die neben einer künstlerischen auch eine pädagogische Eignung voraussetzt. Gleichzeitig entfalten besonders die Formate eine längerfristige Wirkung, die zum selber Tun befähigen und über den einmaligen Event hinaus gehen.

Verschiedenste Studien belegen, dass die Beschäftigung mit Kunst und Kultur nicht nur zur ästhetischen Bildung beiträgt, sondern dass sich kulturelle Bildung auf die Persönlichkeitsbildung des Menschen insgesamt auswirkt. Es geht um Erfahrungen wie Selbstwirksamkeit, die Schulung von Wahrnehmungsfähigkeiten und die Beförderung der emotionalen Kompetenz. Der bundesweite Kongress Kinder zum Olymp, der von der Kulturstiftung der Länder und des Bundes alle zwei Jahre gemeinsam ausgerichtet wird, stellte bereits 2004 im sog. Leipziger Manifest klar:

"Ästhetische Bildung vermittelt Schlüsselkompetenzen der modernen Informationsgesellschaft: Kreativität, Teamfähigkeit, Flexibilität, Leistungsbereitschaft und Toleranz. Trotzdem darf ästhetische Bildung nicht allein an ihrer Verwertbarkeit gemessen werden, sondern die Erfahrung des Schönen als Bereicherung des Lebens, die Vermittlung von Freude und Begeisterung im Umgang mit den Künsten sollten gleichermaßen als unumgänglich für den Einzelnen und die Gesellschaft erkannt werden."

In diesem Sinne ist kulturelle Bildung ein unverzichtbarer Teil allgemeiner Bildung. Sie formuliert den Anspruch, für jeden erlebbar zu sein, unabhängig vom sozialen, wirtschaftlichen oder ethnischen Hintergrund. Über partizipative Prozesse soll auch die Teilhabe derjenigen ermöglicht werden, die im formalen Bildungssystem bisher keinen Platz gefunden haben. Studien wie der "Wow Faktor" belegen, dass kulturelles Lernen demokratische Grundwerte und Kompetenzen vermitteln kann, mit denen es gelingt, die private Lebenswelt konstruktiv zu gestalten und am öffentlichen Leben teilzuhaben. Hierzu zählt auch die Aneignung von interkulturellen Kompetenzen und die Fähigkeit, anderen Werten und Lebensentwürfen offen gegenüber zu stehen.⁶

Kulturelle Bildung ist damit auch ein lebensbegleitender Prozess, der alle Altersgruppen einschließt. Dennoch liegt der Fokus bundesweit auf der Zielgruppe der jungen Menschen bis 27 Jahre. Diese Eingrenzung resultiert aus der Erkenntnis, dass kulturelle Bildungsprozesse gerade in der Kindheit besonders große Effekte erzielen können, die eine Basis für die Offenheit gegenüber Kunst und Kultur im späteren Leben legt. Die Publikumsgewinnung von morgen ist dabei nur ein kleiner Faktor, dem große Ziele wie die Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Menschen und der Aufbau einer demokratischen Gesellschaft vorangestellt sind. Kulturamt und Amt für Jugend, Familie und Bildung der Stadt Leipzig haben im Bereich der Förderung ebenfalls einen Schwerpunkt auf kulturelle Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen gelegt. Diese Zielgruppe spielt daher auch im vorliegenden Konzept eine herausragende Rolle.

⁴ Kinder zum Olymp! Zur Notwendigkeit ästhetischer Bildung von Kindern und Jugendlichen, Kongress 29./30. Juni 2004, Leipzig, Leipziger Manifest.

⁵ Anne Bamford: Der Wow-Faktor. Eine weltweite Analyse der Qualität künstlerischer Bildung. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann, 2010

⁶ Siehe: 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Dezember 2007

2. Ausgangslage in Leipzig

Seit der Verabschiedung des Kulturentwicklungsplans der Stadt Leipzig im Jahr 2008 wird der Entwicklung der kulturellen Bildung innerhalb des Kulturdezernats besondere Aufmerksamkeit gewährt. Besonders wichtige Meilensteine waren:

- Gründung des Jour fixe Kulturelle Bildung, im dem sich seit 2009 die Kunst-, Kultur-, Theater-, Musik- und Museumspädagogen der städtischen Kultureinrichtungen sowie zwei Vertreter der freien Träger regelmäßig austauschen. Der Jour fixe wurde 2009 und 2010 zunächst zum Kennenlernen der vielfältigen Institutionen und ihrer pädagogischen Schwerpunkte genutzt und von einer Museumspädagogin des Stadtgeschichtlichen Museums geleitet. Seit 2011 werden thematische Schwerpunkte gesetzt und gemeinsam mit externen Partnern bearbeitet. Leitung und Moderation liegen seitdem beim Kulturamt.⁷
- Einführung der Entgeltfreiheit bis einschließlich 16 Jahre in den städtischen Museen (Stadtratsbeschlüsse RBV-107/09, RBV-106/09, RBV-108/09 und RBV-460/10) und bis einschließlich 18 Jahre in den städtischen Bibliotheken (RBV – 302/10).
- Neufassung der 0,5-Stelle 41.3.010 Sachbearbeiter/in allgemeine Kunst- und Kulturförderung/Soziokultur nach altersbedingtem Ausscheiden der Stelleninhaberin zum 01.09.2010 als Sachbearbeiter/in allgemeine Kunst- und Kulturförderung/ kulturelle Bildung. Aufstockung auf eine 0,75-Stelle. Mit der Stelle ist u.a. der Auftrag verbunden, ein tragfähiges Konzept zur kulturellen Bildung in der Stadt Leipzig zu erarbeiten, Ressourcen zu erfassen, Strukturen zu beleben bzw. zu entwickeln sowie Initiativen und Akteure zu vernetzen. Gleichzeitig wurde im Kulturamt ein eigenes Fördergebiet kulturelle Bildung definiert, so dass Antragsteller gezielt beraten werden können.
- Enge Kooperation und Zusammenarbeit mit der Stelle im Aktionsfeld "Demokratie und Kultur" der Stabsstelle Lernen vor Ort.

2.1. Vielfalt der Träger und Angebote

Leipzig verfügt bereits über ein vielfältiges Angebotsspektrum zur kulturellen Bildung. Mehrere städtische Bereiche, vor allem in den Dezernaten IV (Kultur) und V (Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule), sind mit dieser Thematik intensiv befasst. Das Angebotsspektrum reicht dabei von Theater- und Musikaufführungen über Museumspädagogik, Fortbildungsangebote und Workshops bis hin zu Kulturangeboten, die von Kindern und Jugendlichen selbständig organisiert und umgesetzt werden. Ergänzt werden diese Formate durch eine Reihe von Wettbewerben und Festivals. (Vgl. ANHANG 1)

In einer umfassenden Datenerhebung gemeinsam mit Lernen vor Ort im Jahr 2011 wurden diese kommunalen oder kommunal geförderten Einrichtungen zu ihrer Arbeit im Bereich kulturelle Bildung befragt. Die Auswertung dieser Daten bildet eine Grundlage des vorliegenden Konzepts.

Gleichzeitig ist zu beachten, dass die Kommune im Bereich der kulturellen Bildung nicht nur selbst Einrichtungen unterhält, sondern sich vor allem im soziokulturellen und kulturpädagogischen Spektrum in einem Wechselspiel mit anderen Trägern, wie Vereinen und gemeinnützigen GmbH, Körperschaften öffentlichen Rechts und gewerblichen Anbietern, befindet. Dabei unterscheiden sich die Inhalte der Angebote ebenso wie die Organisationsformen der Einrichtungen.

Für die Nutzer ist diese Vielfalt einerseits ein großer Gewinn, da für unterschiedlichste Zielgruppen und Interessen Angebote unterbreitet werden. Andererseits fehlen bisher

⁷ Themenbereiche 2011 waren: Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen und Kindertagesstätten, Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen und Schulen inklusive der Erarbeitung eines Gesamtkatalogs kulturelle Bildung, Angebote für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche, Fortbildungsmöglichkeiten für Pädagoglnnen in Kultureinrichtungen und die Diskussion um eine einheitliche Statistik zum Thema kulturelle Bildung.

Anhaltspunkte, um die Qualität und Passgenauigkeit der vielfältigen Möglichkeiten beurteilen zu können. Besonders in Kooperationen, die von formalen Bildungsträgern ausgehen, stellt dies eine große Herausforderung dar.

2.2. Sozialräumliche Verteilung

Die Zugänglichkeit von Angeboten der kulturellen Bildung steht besonders für Kinder und Jugendliche in einem engen Zusammenhang mit der sozialräumlichen Verortung. Die Mobilität dieser Zielgruppe ist abhängig von Begleitpersonen und öffentlichen Verkehrsverbindungen und steht im direkten Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund der Eltern. Eine sozialräumlich ausgewogene Verteilung der Angebote ist daher besonders wichtig, um dem Anspruch gerecht werden zu können, durch kulturelle Bildung gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.

In der Leipziger Kultur ist es vor allem im Bereich der städtischen Bibliotheken gelungen, eine ausgewogene sozialräumliche Verteilung zu erreichen. Auch die Volkshochschule und die Musikschule Leipzig "Johann-Sebastian-Bach" bieten Kurse und Unterrichtsstunden an mehreren Standorten an. Die historisch begründete Ballung von soziokulturellen Zentren und freien Träger im Süden der Stadt stellt dagegen eine Herausforderung dar. (Vgl. Karte der sozialräumlichen Verteilung, ANHANG 2)

Der parallel zu diesem Konzept erarbeitete Fachplan Kinder- und Jugendförderung des Amts für Jugend, Familie und Bildung sieht eine besondere Gewichtung auf eine "an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtete Planung und strategische Entwicklung von Raumstrukturen, Aktivitäten und Angeboten unter Beteiligung der Adressatinnen und Adressaten" vor. Kern des Konzepts ist die Benennung von Planungsräumen und die aktive Vernetzung der darin agierenden Träger. Neben den Akteuren der Jugendhilfe sollen auch die formalen Bildungsinstitutionen und die Träger der kulturellen Bildung berücksichtigt werden, so dass es gemeinsam gelingen kann, vor Ort klarere Strukturen zu schaffen, Ressourcen zu bündeln und Angebote sicht- und greifbar zu machen. Voraussetzung für das Gelingen der Strukturreform ist die Einbeziehung weiterer Fachämter⁹, die Einigung auf gemeinsame Planungsräume und die bereichsübergreifende Berücksichtigung der bereits bestehenden Trägerlandschaft.

2.3. Zusammenarbeit mit formalen Bildungsinstitutionen

Durch den weiteren Ausbau ganztägiger Bildung und Erziehung in den Schulen nehmen auch die allgemeinen und berufsbildenden Schulen vermehrt Aufgaben im Bereich der kulturellen Bildung wahr. Gegenwärtig unterbreiten bereits 84 Prozent aller Schulen in kommunaler Trägerschaft in Leipzig ihren Schülern ein Ganztagsangebot. Damit hat sich das Zusammenspiel der Systeme von Schule und außerschulischen Trägern kultureller Bildung verändert. Auf der einen Seite ist die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die auf private Initiative ein kulturelles Angebot in ihrer Freizeit wahrnehmen können, zurückgegangen, da sie auch nachmittags in der Schule gebunden sind. Auf der anderen Seite besteht die Chance für die Kulturinstitutionen, über die Ganztagsangebote als Kooperationspartner der Schulen alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund zu erreichen.

Strukturell bestehen hier jedoch noch große Hindernisse, die eine langfristige und für die Kinder und Jugendlichen gewinnbringende Arbeit sehr erschweren. Die Herausforderungen entstehen durch knappe personelle und zeitliche Ressourcen auf beiden Seiten und beginnen oft schon mit der Suche nach geeigneten Partnern und in der gemeinsamen Abstimmung von längerfristigen Projektideen. Eine weitere Hürde sind die bestehenden Förderrichtlinien auf kommunaler - und auf Landesebene, die bisher nur einen sehr kleinen

⁸ Fachplan Kinder- und Jugendförderung, Stand 16.06.2011, S. 69

⁹ Neben dem Kulturamt und dem Amt für Jugend, Familie und Bildung sind dies das Stadtplanungsamt, das Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung, das ASW, das Sozialamt, das Gesundheitsamt, das Amt für Sport, die Leipziger Städtischen Bibliotheken und die VHS.

¹⁰ Lt. Statistik Amt für Jugend, Familie und Bildung der Stadt Leipzig

Spielraum für die Umsetzung nachhaltiger und langfristiger Kooperationsprojekte lassen. Besonderer Handlungsbedarf besteht zudem in der Abstimmung pädagogischer Konzepte und auf der systemischen Ebene in Schulen, Horten und Kultureinrichtungen.

Einfacher gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten. Der Bildungsplan bietet hier eine gute Basis für längerfristige Kooperationen ohne Zeit- und Notendruck. Bedarfe bestehen bei den Kulturanbietern vor allem in der Entwicklung von Projekten und Methoden für die Zielgruppe der Drei- bis Sechsjährigen.

2.4. Ressortübergreifende Zusammenarbeit

Die Querschnittsaufgabe kulturelle Bildung fällt in die Kernbereiche der Kulturförderung und der Jugendhilfe. Hier existiert eine funktionierende und zugleich weiter zu qualifizierende und ausbaufähige Förderpraxis für entsprechend engagierte freie Träger, insbesondere im Bereich der Soziokultur und Kulturpädagogik. Es handelt sich dabei teilweise um die gleichen Antragsteller.

Durch die unter 2.3. bereits genannten Ganztagsangebote werden Projekte kultureller Bildung auch über die Förderrichtlinie Ganztagsangebote des Sächsischen Ministeriums für Kultus gefördert. Zuständig ist an dieser Stelle die Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig. Zusätzlich können mit dem 2011 verabschiedeten Bildungspakt über das Sozialamt Mittel für Angebote für finanziell benachteiligte Kinder und Jugendliche abgerufen werden.

Im Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Kultur in Deutschland« vom 11.12.2007 heißt es u. a. zum besonders gewichteten Thema kulturelle Bildung:

"Da kulturelle Bildung im Wechselspiel von schulischen, kulturellen und jugendbildenden Einrichtungen wahrgenommen wird, sind die unterschiedlichen Handlungsfelder Schule, Bildung, Jugend und Kultur angesprochen. Alle Bereiche stehen in einer Verantwortungsgemeinschaft für ein integrales Gesamtangebot kultureller Bildung. Die Sicherung der Infrastruktur ist daher als eine Gemeinschaftsaufgabe zu verstehen, in die die jeweiligen Beteiligten und politisch Verantwortlichen ihre spezifischen Kompetenzen und Ressourcen einbringen sollten."

Trotz der bereits bestehenden bilateralen Absprachen bedarf der Stand der Vernetzung und Zusammenarbeit der einzelnen Verwaltungsbereiche in Leipzig noch der Vertiefung. Dies betrifft insbesondere ressortübergreifende Themenfelder wie sozialräumliche Planungen, die konzeptionelle Weiterentwicklung der Leipziger Bildungslandschaft oder die Finanzierung und Durchführung von Kooperationsprojekten zwischen Kultureinrichtungen und Schulen bzw. Kindertagesstätten.

2.5. Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit

Im Sinne der Persönlichkeitsbildung bietet kulturelle Bildung ganz besondere Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche zu erreichen, die im formalen Bildungssystem bisher keinen Platz gefunden haben oder mit schwierigen Lebenslagen zurechtkommen müssen. Obwohl zahlreiche Studien die Wirkung kultureller Bildung in diesem Zusammenhang unterstreichen, wird das Potenzial professioneller Kunst- und Kulturprojekte für Kinder und Jugendliche noch immer unterschätzt. Kulturelle Bildung führt zum Teil noch ein Nischendasein innerhalb der Kulturinstitutionen und wird selten in weiterführenden und spartenübergreifenden Kontexten mitgedacht.¹¹

Ein Grund für diese mangelnde Wahrnehmung liegt sicherlich in der schwierigen Datenlage. Die statistische Datenerhebung, die in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Lernen vor Ort im zweiten Quartal 2011 durchgeführt wurde und an der sich 46 Institutionen mit kulturellen Bildungsangeboten aus der Stadt Leipzig beteiligten, zeigt deutlich, dass die Anbieter selber

¹¹ Siehe z. B.UNESCO Leitfaden für Kulturelle Bildung. Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert, Lissabon 2006

nur sehr eingeschränkt Aussagen über ihre Zielgruppen treffen können. Aus Datenschutzgründen sind differenzierte Angaben über das Geschlecht, den Wohnort oder den sozialen Hintergrund der Teilnehmer/innen meist nicht möglich. Rückschlüsse auf die Wirksamkeit der Angebote basieren mehrheitlich auf den persönlichen Beobachtungen und Rückmeldungen von Lehrer/innen und Erzieher/innen.

Erste Schritte zur Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit wurden über die Gewährung eines freien Eintritts für Jugendliche bis einschließlich 16 Jahre in alle städtische Museen und die Befreiung von Nutzergebühren für Jugendliche bis einschließlich 18 Jahre in den städtischen Bibliotheken in die Wege geleitet.

Über den Ferienpass des Amts für Jugend, Familie und Bildung können Angebote der kulturellen Bildung in den Ferien kostenlos oder vergünstigt in Anspruch genommen werden, viele Institutionen bieten zusätzlich außerhalb der Ferien Vergünstigungen für Leipzig-Pass-InhaberInnen an. Auch das Teilhabepaket der Bundesregierung trägt zu einer Entlastung betroffener Familien bei. Dennoch ist die Finanzierung nur ein Schritt auf dem Weg zu mehr Chancengleichheit, dem weitere folgen müssen. Entscheidend wird es sein, mehr bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche für die Teilnahme an Projekten zu gewinnen und längerfristig zu binden.

Erfolge lassen sich bisher besonders in Projekten verzeichnen, in denen sich mehrere Träger mit unterschiedlichen Zielgruppen zusammengeschlossen haben. Beispiele sind Kooperationen zwischen soziokulturellen Zentren/Kulturvereinen und großen städtischen Einrichtungen sowie umfangreiche Projekte wie "Leipzig macht Musik" oder die "Visionale", die von mehreren freien Trägern gemeinsam ausgerichtet werden.

Angesichts dessen, dass der Sozialreport 2010 und der Bildungsreport 2010 alarmierende Hinweise darauf geben, dass der Anteil der unter 15-Jährigen, die in schwierigen finanziellen Lebenslagen aufwachsen, in Leipzig weiterhin bei über 30% bleiben wird, können die bisherigen Anstrengungen noch nicht genügen. Es besteht ein erheblicher Bedarf an neuen Konzepten, um auch mit Mitteln der kulturellen Bildung zur Teilhabe und Chancengleichheit in der Stadt Leipzig beizutragen.

2.6. Öffentliche Wahrnehmung und Finanzierung der kultureller Bildung

In der öffentlichen Wahrnehmung hat das Thema kulturelle Bildung in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. An den städtischen Kultureinrichtungen wurden neue Räume für pädagogische Projekte geschaffen, neue Formate der Vermittlung getestet und verstetigt und die Kooperation mit Schulen und Kindergärten ausgebaut.

Auch die Angebote der freien Träger werden von einer steigenden Anzahl von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen. Hierzu gehören zum Beispiel Festivals und Wettbewerbe, wie die Kinder- und Jugendkunstausstellung des Haus Steinstraße e. V., das Jazzfestival Kids Jazz L.E des gleichnamigen Vereins oder die Visionale, die vom Zusammenschluss der medienpädagogisch aktiven Leipziger Vereine unter dem Dach des Medienpädagogik e. V. ausgerichtet wird. Daneben ist aus der Statistik zur Nutzung der Ferienpassangebote die zunehmende Beliebtheit und Inanspruchnahme von Angeboten der kulturellen Bildung zu erkennen.

Dennoch ist zu beobachten, dass Projekte der kulturellen Bildung vor allem im Kontext der formalen Bildung von Eltern, Lehrern und Erziehern noch immer als "Sahnehäubchen" und "Spaßfaktor" betrachtet werden. Formale und non-formale Bildungsangebote werden noch nicht als Möglichkeiten wahrgenommen, die im Sinne des lebenslangen Lernens gleichwertig nebeneinander stehen und sich gegenseitig ergänzen.

Der Stellenwert kultureller Bildung zeichnet sich auch in der Personalsituation ab. 16 Prozent der Stellen in der Kulturvermittlung bei den kommunal geförderten freien Trägern sind laut

der im Jahr 2011 in Zusammenarbeit mit Lernen vor Ort durchgeführten Datenerhebung¹² über den 2. Arbeitsmarkt abgedeckt und werden aufgrund der Gesetzesänderung im SGB II und dem damit verbundenen Wegfall von Förderinstrumenten wie der AGH-Entgeltvariante spätestens ab Dezember 2012 nicht mehr zur Verfügung stehen. Daneben existieren vor allem kurzfristige Projektstellen, die weder die Verstetigung erfolgreicher Konzepte gewährleisten können, noch die gewonnenen Qualifikationen nachhaltig bei den jeweiligen Trägern verankern.

Bei den kommunalen Einrichtungen ist zum Teil ein großes Missverhältnis zwischen den festen Stellen, die insgesamt vorhanden sind und dem Kontingent, das für die Vermittlung der Inhalte zur Verfügung steht, zu beobachten. Anders als in anderen deutschen Städten besteht in Leipzig besonders in den städtischen Museen zusätzlich die Herausforderung, dass Führungen und Workshops bisher wegen arbeitsrechtlicher Bedenken nicht von Honorarkräften übernommen werden dürfen.

Die Entwicklung und Erprobung von neuen Vermittlungsformaten, die Ansprache neuer Zielgruppen und der Aufbau von nachhaltigen Kooperationsprojekten mit Kindergärten und Schulen ist unter den beschriebenen Bedingungen nur bedingt zu leisten.

¹² Bei der Datenerhebung handelt es sich um eine Stichprobe, an der sich 46 Einrichtungen mit kulturellen Bildungsangeboten beteiligt haben, die aus öffentlichen Mitteln gefördert werden.

3. Ziele und Handlungsableitungen

Grundlegende Ziele

Im Kulturentwicklungsplan 2008-2015 bekennt sich die Stadt Leipzig zu ihrer Vision der Kunst und Kultur in einer jungen Stadt. Dafür muss die funktionierende kulturelle Infrastruktur für Kinder und Jugendliche gesichert und qualitativ weiterentwickelt werden. Dies betrifft alle künstlerischen Sparten sowie spartenübergreifende und interdisziplinäre Vorhaben. Voraussetzung ist eine professionelle künstlerisch/pädagogische Anleitung sowohl bei spezialisierten kunst- und kulturpädagogischen Workshops, als auch bei niedrigschwelligen Angeboten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Konzepten, die die Teilhabe von benachteiligten Kindern und Jugendlichen ermöglichen.

Das folgende Kapitel beschreibt die wichtigsten Herausforderungen, Ziele und Handlungsableitungen bis zum Jahr 2015, die sich aus der Bestandsanalyse ergeben.

3.1. Angebote qualifizieren und Informationswege erschließen

Herausforderung:

Die Vielfalt der Träger und Angebote ist ein besonderes Markenzeichen Leipzigs und ein großer Gewinn (siehe Kapitel 2.1). Gleichzeitig stellt sie Anbieter und Nutzer vor die große Herausforderung zueinander zu finden. Die Angebote kultureller Bildung werden an vielen Stellen beworben, dennoch ist es aufgrund der großen Vielfalt an Möglichkeiten und der unterschiedlichen Zuständigkeiten und Schwerpunktsetzungen nicht möglich, an einer Stelle einen aktuellen Gesamtüberblick zu erhalten. Sowohl für Einzelpersonen als auch für formale Bildungsinstitutionen, die auf der Suche nach geeigneten Kooperationspartnern sind, ist die Qualität der Angebote schwer einschätzbar. Entscheidungen werden so eher zufällig getroffen.

Erste Schritte zu einer Verbesserung der Informationswege wurden bereits in die Wege geleitet. Dazu gehört die Erstellung eines Katalogs kulturelle Bildung durch das Kulturamt, die Sächsische Bildungsagentur Regionalstelle Leipzig und Lernen vor Ort, der allen Schulen, Kindertagesstätten und Horten zum Schuljahr 2012/13 zur Verfügung gestellt wird. Darin aufgenommen sind mit öffentlichen Mitteln (Bund, Land und Kommune) geförderte Einrichtungen, die kulturelle Bildungsangebote vorhalten. Außerdem wird das Leipziger Handbuch für Familien in seiner nächsten Auflage ebenfalls die kommunalen Träger kultureller Bildungsangebote berücksichtigen.

Allerdings ist für die potenziellen Nutzer der jeweiligen Angebote die Finanzierung und Trägerstruktur, die hinter den Angeboten steht, unerheblich. Entscheidend sollte vielmehr die Qualität des Angebots sein. In Zukunft wird daher die Erarbeitung von Qualitätskriterien und die Professionalisierung der Akteure im Mittelpunkt stehen, so dass ein Überblick über hochwertige kulturelle Bildungsangebote gewährleistet werden kann.

Ziel:

Qualitätskriterien erleichtern die Auswahl passgenauer und qualitativ hochwertiger Angebote. Der Überblick über Angebote kultureller Bildung wird verbessert.

Handlungsableitung:

 Das Kulturamt entwickelt in enger Abstimmung mit den Akteuren des Jour fixe Kulturelle Bildung Qualitätskriterien, die dem Anspruch der in Kapitel 1 genutzten Definition an kulturelle Bildung entsprechen und vergibt ein Zertifikat, das die Qualität des jeweiligen Angebots/Trägers bestätigt. Die festgelegten Qualitätsstandards werden in regelmäßigen Abständen überprüft.

- Die zugrunde gelegten Qualitätskriterien werden für die Nutzer transparent, so dass eine zielgerichtete Suche nach qualitativ hochwertigen und passgenauen Angeboten möglich wird.
- Gleichzeitig werden Kulturinstitutionen und Einrichtungen dabei unterstützt, ihre Angebote weiterzuqualifizieren und auf die Bedarfe ihrer Zielgruppen abzustimmen. Für Fortbildungen und Fachtage werden vorrangig Drittmittel eingeworben.

Angebote werden qualifiziert und Informationswege erschlossen

Handhabbare Qualitätskriterien machen den Anspruch der unterschiedlichen Angebote sichtbar und erleichtern die Auswahl für die potenziellen Nutzer. Die Qualifizierung und Professionalisierung der Akteure wird aktiv unterstützt.

3.2. Kinder und Jugendliche in die Konzeption und Durchführung einbeziehen

Herausforderung:

Kinder und Jugendliche sind die Hauptzielgruppe des vorliegenden Konzepts und vieler Angebote kultureller Bildung in der Stadt Leipzig. Dennoch wird ihre Stimme bei der Planung und Durchführung von Projekten noch zu selten berücksichtigt. Beteiligung findet meist nur bei längerfristigen Projekten und auch dort erst nach der eigentlichen Konzeptionsphase statt. Es besteht die Gefahr, dass Projekte am Interesse und Bedarf von Kindern und Jugendlichen vorbeigeplant werden und Angebote trotz größter Anstrengungen vor allem benachteiligte Zielgruppen nicht erreichen. (Siehe Kapitel 2.1 und 2.5)

Ziel:

In Zusammenarbeit mit den städtischen Kultureinrichtungen wird geprüft, wie Kinder und Jugendliche verstärkt in die Planung und Durchführung von Angeboten der kulturellen Bildung einbezogen werden können, so dass neue innovative Ansätze entstehen, die unterschiedliche Zielgruppen ansprechen und von ihnen wahrgenommen werden.

Handlungsableitung:

Das Kulturamt fördert im Bereich kulturelle Bildung gezielt Projekte und Maßnahmen, die zur Partizipation in künstlerischen und kulturellen Prozessen anregen und kreatives Engagement fördern. Projekte sollen dabei an die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen anknüpfen. Es wird verstärkt darauf geachtet, dass Kinder und Jugendliche bereits in die Planungsprozesse einbezogen werden. Der Transfer erfolgreicher Modelle wird gezielt unterstützt und eine Weiterführung angestrebt.

l eitsatz

Neue innovative Ansätze der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen werden gezielt gefördert

Neue Herangehensweisen werden erprobt, um so der rasanten gesellschaftlichen Entwicklung mit zeitgemäßen Ansätzen und Methoden der kulturellen Bildung begegnen zu können. Mitsprache und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen spielen dabei eine zentrale Rolle.

3.3. Sozialräumliche Verteilung an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen ausrichten

Herausforderung:

Leipzig weist starke sozialräumliche Differenzierungen auf. Einige Stadtteile sind besonders von demografischem Wandel und Schrumpfung betroffen, andere haben eine deutliche Zunahme von Einwohnern, die Leistungsempfänger nach SGB II sind oder einen Migrationshintergrund haben. Die Veränderungen im Stadtbild sind nicht nur in der Infrastruktur und im Hinblick auf die bauliche Substanz deutlich sichtbar, sie spiegeln sich auch in der Bildungsbiografie der jeweiligen Bewohner wider. So erhalten in den Stadtgebieten mit hohem Anteil an SGB II Empfängern z. B. deutlich weniger Kinder eine Gymnasialempfehlung.¹³ Kulturelle Bildung kann hier einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Benachteiligung der betroffenen Bevölkerungsgruppen auszugleichen und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.¹⁴

Die Herausforderung besteht darin, die in ihrer Mobilität besonders eingeschränkte Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen flächendeckend zu erreichen, obwohl die bestehenden städtischen oder kommunal geförderten Einrichtungen vor allem im Zentrum und im Süden der Stadt verortet sind (siehe Kapitel 2.2).

Ziel:

Kulturelle Bildung wird als integraler Bestandteil der kommunalen Bildungslandschaft wahrgenommen. Die sozialräumliche Ausgewogenheit der Angebote kultureller Bildung wird im Rahmen der städtischen Möglichkeiten aktiv unterstützt.

Handlungsableitung:

- Kommunal geförderte Einrichtungen mit Angeboten kultureller Bildung erarbeiten Konzepte, die auch außerhalb der jeweiligen Institution umsetzbar sind, so dass die jeweilige Zielgruppe auch vor Ort aufgesucht werden kann.
- Im Rahmen der Förderung und bei der Suche nach neuen Räumlichkeiten kommunal geförderter Einrichtungen wird verstärkt auf eine ausgewogene Verteilung geachtet. Die im integrierten Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2020 benannten Schwerpunkte mit teilräumlicher Wirkung (Osten, Westen und Grünau) bekommen eine besondere Gewichtung.
- Auf gesamtstädtischer Ebene wird an einer Angebotsstruktur gearbeitet, die sich an den sich verändernden Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen orientiert. Dabei werden etablierte Netzwerke im Bereich Bildung, Kultur und Jugend genutzt, um neue strategische Verknüpfungen zu erreichen und dem jeweiligen Sozialraum anzupassen:
 - Die neu definierten Planungsräume des Amts für Jugend, Familie und Bildung im Fachplan Kinder- und Jugendförderung beziehen die Angebote der Kultureinrichtungen im Rahmen einer Fach-AG "kulturelle Bildung" in die geplante Netzwerkstruktur mit ein, so dass es auf lokaler Ebene gelingt, die Ressourcen der Jugendhilfe, der kulturellen Bildung und weiterer relevanter Fachämter zu bündeln und klare Strukturen zu schaffen. Wichtige Zwischenergebnisse werden in der AG integrierte Stadtentwicklung vorgestellt
 - Träger der kulturellen Bildung werden bei der Fortschreibung des Fachkonzepts "Kommunale Bildungslandschaften" als wichtige Partner im Bereich der non-formalen und informellen Bildung berücksichtigt.

¹³ Siehe: Stadt Leipzig, Der Oberbürgermeister, Stabsstelle "Lernen vor Ort" (Hrsg.), Bildungsreport Leipzig 2010.

¹⁴ Siehe Leitlinie 3 der Bildungspolitischen Leitlinien: "Bildungszugänge schaffen und Bildungsübergänge sichern, unabhängig von sozialräumlichen Besonderheiten" (Stand Entwurf Mai 2012)

Die sozialräumliche Verteilung von Angeboten orientiert sich an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen

In enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Ämtern und Trägern der kommunalen Bildungslandschaft werden Stadträume definiert, in denen ein Netzwerk aus unterschiedlichen Akteuren auf die vielfältigen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eingehen kann. Kulturelle Bildung wird als integraler Bestandteil dieses Netzwerks gesehen.

3.4. Kooperationsbeziehungen zwischen formalen und non-formalen Bildungsinstitutionen stärken

Herausforderung:

Obwohl Kooperationsbeziehungen zwischen Kitas/Schulen/Horten und Kulturinstitutionen von allen Seiten gewünscht werden, da nur hier wirklich alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen und finanziellen Hintergrund erreicht werden können, finden bisher zu wenig langfristige Zusammenarbeiten statt, die nachhaltig in den beteiligten Institutionen verankert werden (siehe Kapitel 2.3). Ein Grund ist die schwierige Personalsituation an den Kitas, Horten und in den Schulen sowie in den Institutionen der kulturellen Bildung (siehe Kapitel 2.6). Ein weiterer liegt in den verschiedenen zeitlichen Planungsräumen, die für Schule/Hort/Kindertagesstätten und Kulturinstitutionen relevant sind. Eine dritte Herausforderung stellt die Finanzierung langfristiger Projekte dar, die über die vorhandenen städtischen Richtlinien und Fördertöpfe oder die Landesmittel für Ganztagsangebote nicht abgesichert werden kann.

Ziel:

Langfristige Kooperationsprojekte zwischen formalen und non-formalen Bildungsinstitutionen werden ausgebaut. Es finden systemische Veränderungen statt, die nachhaltige Kooperationen gewährleisten.

Handlungsableitung:

- Auf kommunaler Ebene findet ein Abgleich der vorhandenen F\u00f6rderinstrumente statt, um die finanzielle Absicherung qualitativ hochwertiger Kooperationsprojekte zu gew\u00e4hrleisten.
- Es werden Angebote unterbreitet, um Schulen/Horte/Kindertagesstätten und Kulturinstitutionen für ihre gemeinsame Arbeit weiterzuqualifizieren. Dies gelingt zum einen durch Veranstaltungen und Workshops der beteiligten Fachämter, zum anderen durch den Ausbau des Netzwerks "Kultur und Schule", das 2011 ins Leben gerufen wurde.
- Die Zusammenarbeit zwischen Horten und Kultureinrichtungen wird intensiviert.
- Kommunale Einrichtungen mit Angeboten kultureller Bildung erproben zunehmend Konzepte, die auch für die Zielgruppe der Drei- bis Sechsjährigen relevant sind. Kinder und Jugendliche werden bereits früh mit Angeboten der kulturellen Bildung vertraut gemacht und ihre Eltern für diese besondere Form der Aneignung von Kompetenzen und Wissen begeistert.

Kooperationen zwischen non-formalen und formalen Bildungseinrichtungen werden ausgebaut und gestärkt

Kulturelle Bildung wird als wertvoller Bestandteil der formalen Bildung wahrgenommen und geschätzt. Langfristige Kooperationen von Einrichtungen kultureller Bildung mit Kindergärten und Schulen werden ausgebaut und verstärkt.

3.5. Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit fördern

Herausforderung:

Kulturelle Bildung bietet große Potenziale besonders im Bereich des sozialen Lernens und der Kompetenzförderung. Gleichzeitig basiert die Mehrzahl der Angebote auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit. Die Herausforderung besteht darin, unterschiedliche Zielgruppen mit den vielfältigen Angeboten vertraut zu machen und längerfristig zu binden. Dabei ist neben der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen vor allem die der Eltern und Großeltern relevant. Nur wenn diese den Wert kultureller Angebote erkennen und wertschätzen, können sie ihren Kindern und Enkeln die Teilhabe an kulturellen Erfahrungen ermöglichen. Bisher existieren an dieser Stelle zu wenig Konzepte, insbesondere bei der Gewinnung benachteiligter Zielgruppen.¹⁵ Zudem sind Erfolge und Misserfolge schwer messbar, weil die Datenlage keine präzise Aussage zur erreichten Zielgruppe zulässt. (Siehe Kapitel 2.5)

Ziel:

Gewährleistung der Teilhabe von Zielgruppen, die bisher keinen oder wenig Zugang zu kulturellen Angeboten gefunden haben. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei benachteiligten Gruppen unter Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Verbesserung der Datenlage.

Handlungsableitung:

- Im Vordergrund sollte zunächst die Erarbeitung von Konzepten stehen, die neue Zielgruppen an die Angebote und Möglichkeiten der städtischen Einrichtungen heranführen. Hierfür gilt es, zeitliche Ressourcen für die Erprobung neuer innovativer Herangehensweisen zu schaffen.
- Anhebung der Entgeltbefreiung für Kinder und Jugendliche in den kommunalen Museen bis zum vollendeten 19. Lebensjahr. Ob andere kommunale Kultureinrichtungen dem folgen, wird weiterhin beraten. Im Kontext von Schulkooperationen ist in diesem Zusammenhang auch die Entgeltfreiheit für begleitende Lehrer/innen und Erzieher/innen zu überprüfen. Bei begründetem Bedarf (z.B. bei Förderschulen) ist der Gruppenschlüssel, der den freien Eintritt einer Begleitperson gewährleistet, herabzusetzen.
- Über den "Jour Fixe Kulturelle Bildung" und weitere Netzwerkstrukturen können die Erfahrungen und Ergebnisse ausgetauscht und erfolgreiche Strategien an weitere Institutionen weitergegeben werden. Die vorhandenen Netzwerke werden außerdem dazu genutzt, die Zusammenarbeit von Trägern mit unterschiedlichen Zielgruppen weiter auszubauen. Im Rahmen der Förderung des Kulturamts werden Erfolg versprechende Modelle gezielt unterstützt.
- Aufbauend auf die Auswertung der 2011 durchgeführten statistischen Abfrage zu Daten der kulturellen Bildung der Stadt Leipzig wird ein verkürzter verbindlicher Fragebogen erstellt, dessen regelmäßige Anwendung und Auswertung künftig fundierte Aussagen zu den Entwicklungen im Bereich der kulturellen Bildung zulässt.

¹⁵ Als benachteiligt gelten Kinder und Jugendliche laut nationalem Bildungsbericht 2010, wenn sie in mindestens einer der folgenden Risikolagen aufwachsen: Arbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile, geringes Familieneinkommen, bildungsfernes Elternhaus.

Kulturelle Bildung wird chancengerecht gestaltet

Die Beteiligung bisher bildungsferner und benachteiligter Zielgruppen ist eine Aufgabe mit höchster Priorität. Hierzu bedarf es neuer Modelle der Zielgruppenansprache und der Etablierung inklusiver Angebote. Zur Überprüfung der Wirksamkeit neuer Formate und Maßnahmen soll eine einheitliche statistische Abfrage eingeführt werden.

3.6. Neue Ansätze erproben und Nachhaltigkeit erfolgreicher Modelle gewährleisten

Herausforderung:

Modellprojekte und innovative Ansätze werden im Projektbereich besonders von Stiftungen und anderen nicht-städtischen Geldgebern unterstützt. Oft gelingt jedoch der Transfer in die vorhandenen Regelstrukturen nicht oder nur sehr bedingt. Neben der Qualifizierung der Akteure (siehe Kapitel 3.1) und der finanziellen Unterstützung besonders erfolgreicher Modelle (siehe Kapitel 3.5) muss an dieser Stelle auch die Personalsituation in den unterschiedlichen Einrichtungen mit kulturellen Bildungsangeboten betrachtet werden (siehe Kapitel 2.6).

Viele Pädagogen der städtischen Kulturinstitutionen sind mit der Durchführung von Führungen, Workshops und anderen Angeboten für große Gruppen so eingebunden, dass wenig Zeit zur Erarbeitung neuer Konzepte, zum Ausprobieren, Auswerten oder für Fortbildungen und den Austausch neuer Ansätze bleibt. Eine regelmäßige und vertiefende Arbeit mit der jeweiligen Zielgruppe ist nur in Ausnahmen möglich.

Bei den freien Trägern können überwiegend nur kurzfristige Projekte realisiert werden, deren Fortführung aufgrund der jährlichen Förderung erst gar nicht geplant werden kann oder jährlich neu entschieden werden muss. Erfolgreich erprobte Modelle können damit unter Umständen nicht fortgeführt werden oder richten sich in ihrer Ausgestaltung inhaltlich immer wieder neu an den Förderbedingungen externer Fördermittelgeber aus. Kooperationsvorhaben zwischen formalen und non-formalen Bildungseinrichtungen oder auch zwischen städtischen Kulturinstitutionen und freien Trägern sind auf dieser Basis nur punktuell und mit großem Kraftaufwand möglich.

Ziel:

Es werden Voraussetzungen dafür geschaffen, dass neue Ansätze erprobt und erfolgreiche Modelle nachhaltig verankert werden können.

Handlungsableitung:

Abhängig von der jeweiligen Institution und ihrer Struktur müssen geeignete Wege gefunden werden, um neue Ansätze flexibel erproben und die nachhaltige Implementierung erfolgreicher Modelle gewährleisten zu können. Zu prüfen ist:

- die Entlastung der städtischen Museumspädagogen durch die Schaffung eines Pools an freien Mitarbeiter/innen, die für Führungen und Workshops zur Verfügung stehen.
- die Gewährung von Planungssicherheit für im Interesse der Stadt bedeutsam agierende freie Träger.
- Die Abstimmung einheitlicher Qualitätskriterien mit verbindlichen und transparenten Kriterien zur regelmäßigen Überprüfung der Angebote kultureller Bildung, die von Kulturamt und Amt für Jugend, Familie und Bildung gleichermaßen angewendet werden.

Leitsatz:

Neue Ansätze werden erprobt und erfolgreiche Modelle nachhaltig verankert. Hierfür wird die Personalsituation an den städtischen Einrichtungen im Bereich Vermittlung gestärkt und Planungssicherheit bei den freien Trägern mit kulturellen Bildungsprojekten angestrebt. Transparente Qualitätskriterien erleichtern die Auswahl und Weiterentwicklung von Konzepten und Modellen.

3.7 Kulturelle Bildung in der öffentlichen Wahrnehmung stärken

Herausforderung:

Kulturelle Bildung führt ein Nischendasein und wird im Kontext der Bildungsdebatte gern als zusätzliches Angebot, nicht aber als unverzichtbarer Bestandteil des lebenslangen Lernens gesehen. Die Potenziale kultureller Bildung werden außerhalb des kulturellen Kontextes zu wenig wahrgenommen (siehe Kapitel 2.7).

Ziel:

Kulturelle Bildung wird von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen als wichtiger Bestandteil von Bildung anerkannt. Die Potenziale der kulturellen Bildung werden auch in anderen Kontexten (sozial, städtebaulich, etc.) reflektiert und genutzt.

Handlungsableitung:

- Kulturamt und Einrichtungen mit kulturellen Bildungsangeboten entwickeln zusammen Konzepte für eine bessere öffentliche Wahrnehmung kultureller Bildung. Hierzu gehört die Abstimmung und gemeinsame Bewerbung verschiedener Angebote sowie die Erarbeitung eines Konzepts für die Ausrichtung einer jährlichen Veranstaltung im Sinne eines Tags der offenen Tür für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Leipzig.
- Kulturelle Bildung ist Bestandteil der Fortschreibungen der mit Bildung befassten städtischen Fachkonzepte. Die mit kultureller Bildung verbundenen Potenziale werden angemessen berücksichtigt.

Leitsatz:

Die Öffentlichkeit wird für das Thema kulturelle Bildung gewonnen

Die öffentliche Wahrnehmung sowie die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zur Wirkung kultureller Bildungsprojekte wird deutlich verstärkt, um den wichtigen Beitrag von Kultureinrichtungen in der aktuellen Bildungsdebatte sichtbar zu machen.

4 Arbeitsstrukturen

Voraussetzung für die Umsetzung der grundlegenden Ziele des Entwicklungskonzepts kulturelle Bildung ist eine regelmäßige Abstimmung mit den beteiligten Akteuren einerseits und den mit Kindern, Jugend, Bildung und Kultur befassten Referaten und Fachämtern andererseits. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zuständigkeit teilweise auf städtischer - und teilweise auf der Landesebene liegt.¹⁶

Ziel:

Der regelmäßige Austausch von Vertreter/innen des Kulturamtes, des Amtes für Jugend, Familie und Bildung, des Sozialamtes, des Referats für Migration und Integration und der sächsischen Bildungsagentur führt dazu, dass Finanzierungen optimal genutzt und Angebote aufeinander und auf den aktuell vorhandenen Bedarf abgestimmt werden können.

Handlungsableitung:

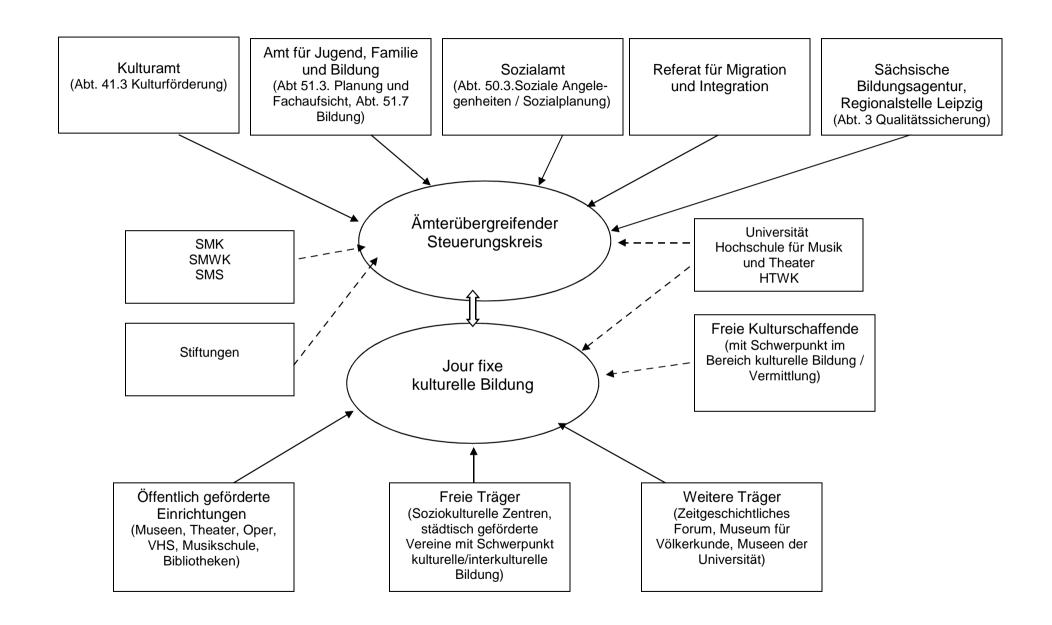
- Es wird ein ressortübergreifender Steuerungskreis kulturelle Bildung unter Leitung des Kulturamtes und Einbeziehung des Amtes für Jugend, Familie und Bildung, des Sozialamtes und der sächsischen Bildungsagentur gebildet, der vierteljährlich zusammentrifft. Kernthemen sind die Abstimmung eines integralen Gesamtangebots zur Sicherung und zum Ausbau der bereits bestehenden Infrastruktur, der Abgleich der Förderbedingungen in Hinsicht auf gemeinsame Zielstellungen, die Weiterentwicklung der Qualität der Angebote sowie die Diskussion und Implementierung größerer Projektvorhaben.
- Die Teilnehmer/innen des Jour fixe Kulturelle Bildung benennen regelmäßig die in der Praxis bestehenden Herausforderungen und erarbeiten Empfehlungen. Das Gremium besteht aus den Pädagogen der öffentlich geförderten Kultureinrichtungen und zwei Vertreter/innen der Freien Träger. Abhängig vom Thema können Vertreter weiterer Einrichtungen oder freie Kulturschaffende eingeladen werden. Aktuelle Entwicklungen können anschließend in die Diskussion des Steuerungskreises eingebracht werden.
- Steuerungskreis und Jour Fixe werden vom Kulturamt einberufen. Weitere Verantwortlichkeiten werden in den beiden Gremien von den Teilnehmer/innen gemeinsam festgelegt.
- Bei Bedarf werden zusätzliche relevante nicht städtische Institutionen zu den Steuerungskreissitzungen eingeladen. Hierzu zählen die Leipziger Universität und Hochschulen, Vertreter der beteiligten Ministerien sowie Stiftungen, die im Bereich der kulturellen Bildung bzw. der Kulturförderung tätig sind.

Leitsatz:

Kulturelle Bildung wird als kommunale Querschnittsaufgabe verschiedener Fachverwaltungen definiert und verankert

Ein ressortübergreifender Steuerungskreis der beteiligten Ämter sowie ein Beratergremium werden eingerichtet. Es finden regelmäßige Treffen und Absprachen statt.

¹⁶ Siehe Leitlinie 7 der Bildungspolitischen Leitlinien: "Bildung gemeinsam verantworten"



Leitsätze: nachhaltige Entwicklung kultureller Bildung in Leipzig

1. Angebote werden qualifiziert und Informationswege erschlossen

Handhabbare Qualitätskriterien machen den Anspruch der unterschiedlichen Angebote sichtbar und erleichtern die Auswahl für die potenziellen Nutzer. Die Qualifizierung und Professionalisierung der Akteure wird aktiv unterstützt.

2. Neue innovative Ansätze der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen werden gezielt gefördert

Neue Herangehensweisen werden erprobt, um so der rasanten gesellschaftlichen Entwicklung mit zeitgemäßen Ansätzen und Methoden der kulturellen Bildung begegnen zu können. Mitsprache und Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen spielen dabei eine zentrale Rolle.

3. Die sozialräumliche Verteilung von Angeboten orientiert sich an den Bedürfnissen von Kinder und Jugendlichen

In enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Ämtern und Trägern der kommunalen Bildungslandschaft werden Stadträume definiert, in denen ein Netzwerk aus unterschiedlichen Akteuren auf die vielfältigen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eingehen kann. Kulturelle Bildung wird als integraler Bestandteil dieses Netzwerks gesehen.

4. Kooperationen zwischen non-formalen und formalen Bildungseinrichtungen werden ausgebaut und gestärkt

Kulturelle Bildung wird als wertvoller Bestandteil der formalen Bildung wahrgenommen und geschätzt. Langfristige Kooperationen von Einrichtungen kultureller Bildung mit Kindergärten und Schulen werden ausgebaut und verstärkt.

5. Kulturelle Bildung wird chancengerecht gestaltet

Die Beteiligung bisher bildungsferner und benachteiligter Zielgruppen ist eine Aufgabe mit höchster Priorität. Hierzu bedarf es neuer Modelle der Zielgruppenansprache und der Etablierung inklusiver Angebote. Zur Überprüfung der Wirksamkeit neuer Formate und Maßnahmen soll eine einheitliche statistische Abfrage eingeführt werden.

6. Neue Ansätze werden erprobt und erfolgreiche Modelle nachhaltig verankert. Hierfür wird die Personalsituation an den Städtischen Einrichtungen im Bereich Vermittlung gestärkt und Planungssicherheit bei den freien Trägern mit kulturellen Bildungsprojekten angestrebt. Transparente Qualitätskriterien erleichtern die Auswahl und Weiterentwicklung von Konzepten und Modellen.

7. Die Öffentlichkeit wird für das Thema kulturelle Bildung gewonnen

Die öffentliche Wahrnehmung sowie die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zur Wirkung kultureller Bildungsprojekte wird deutlich verstärkt, um den wichtigen Beitrag von Kultureinrichtungen in der aktuellen Bildungsdebatte sichtbar zu machen.

8. Kulturelle Bildung wird als kommunale Querschnittsaufgabe verschiedener Fachverwaltungen definiert und verankert

Ein ressortübergreifender Steuerungskreis der beteiligten Ämter sowie ein Beratergremium werden eingerichtet. Es finden regelmäßige Treffen und Absprachen statt.